

„ER“ GIBT SICH DIE EHRE...

Von Paula von Reznicek

Die Menüköpfe hierzu zeichnete
Erika Plehn

Der Junggeselle lädt ein.

Daß heißt — „einladen“ kann er nicht. Sein Haushalt mag alle Schätze der Erde aufweisen (Köche, Diener und Chauffeure inbegriffen) — und alle irdischen Wünsche stillen — einladen im wahrsten Sinn des Wortes kann er nur an der Seite einer legitimen Frau. Dafür darf er „improvisieren“; eine Aufgabe, die einer großen Anzahl ladies and gentlemen bedeutend reizvoller erscheint, der „Dame“ als Gast, dem Junggesellen als Gastgeber.

Ob es schwer ist? Das kommt darauf an! Manchem liegt es im Blut, und er „improvisiert“ in der Tat. Ein anderer erlernt es, schwerer oder leichter, je nachdem.

Im Grunde ein „Land unbegrenzter Möglichkeiten“. Kaum eine Gelegenheit gibt es, zu welcher man nicht gastlich auffordern kann. Sei es zum Tee, zum Lunch, zum Mokka, zum Essen, zum Abendbrot usw. Die Unterschiede zwischen Palais und möbliertem Zimmer scheinen enorm. Doch ist es nicht so arg, wie es aussieht. Zusammengewürfeltes Geschirr an einem behaglichen Tisch, mit ein paar Blumen und bequemen Sitzgelegenheiten, übertreffen oft das vornehmst angeordnete Diner in einem fürstlichen Heim. Nicht die Quantität und nicht allein die Qualität, nein — das „wie“ der Aufmachung ist entscheidend. Markierter Ueberfluß, protziger Aufwand stoßen ab. Delikatessen an falschem Ort zu falscher Zeit wirken belustigend. Ein der Situation angepaßtes Mahl ist das Richtige. Man sollte in einem möblierten Zimmer bei Selbstbedienung nicht fünf Gänge herumreichen und durch dauerndes Kommen und Gehen Unruhe und Ablenkung heraufbeschwören. Man sollte — man sollte... Doch wozu Theorie! Suchen wir einige Veranlassungen heraus und statuieren wir am Exempel...

Die große, die brennende Frage: darf der Junggeselle es wagen, eine Dame allein zum „tête-à-tête“...? Eine ganz individuelle Frage. Unser Junggeselle ist so modern und so — sittenstreng, daß er es wagen darf. Er bereitet alles vor. Der Rauchtisch wandelt sich zum Teetisch. Die Arbeitslampe bekommt ein orangefarbenes Seidentuch und wird seitlicher gewendet. Vor die Klubsessel werden die Felle aus dem Schlafzimmer geholt, die Seidendecke aus China und die dazu passenden Tassen scheinen heute angebracht. — Blumen? Sehr schwierig — jede Blume ist symbolisch. Er wählt die großen bunten Rivieranelken und ordnet sie lose auf dem Tuch, in Schalen und in Vasen. Sandwichs — ohne Käse, mürbes Gebäck, Petits Fours, Konfekt, nichts darf fehlen. Rauchen? Ach richtig, vielleicht Abdulla mit dem Rosenblatt. Fehlt auch nichts? — Ein prüfender Blick. Natürlich: Liköre. Weißer Curaçao oder Benediktiner kommen wohl nur in Betracht, abgefüllt in kleine Kristallflaschen. Ob man noch einen Hauch des Lieblings-Parfüms — da klingelt es schon! Die wohlbekannte Stimme! Blick in den Spiegel, wer weiß ob — da tritt sie ein und — bringt ihre Schwester mit! Immer neue Ueberraschungen...

*

Adi Alström bittet in sein Atelier. Die Bilder sollen morgen zur Ausstellung. Um ein Uhr haben sich acht Bekannte angesagt, Ehepaare, Freunde, Kollegen. — Das Gas funktioniert nicht. Bedienung fehlt. Edi telephonierte seiner Mutter, erbittet Geschirr, Gläser, Bestecke und um die Bereitung des Menüs.

Alles klappt. Das Essen wird pünktlich gebracht. Nur Blumen hat er vergessen! Die Pinsel werden malerisch in Vasen gruppiert